

# **(Hoch-)Begabtenforschung: Wie können die Ergebnisse der Marburger Längsschnittstudie wirksam werden?**

---

Vortrag im Forschungskolloquium des ICBF am  
24.11.2010, Universität Münster

Prof. Dr. Annette Tettenborn  
Institut für Pädagogische Professionalität und  
Schulkultur der PHZ Luzern

# ÜBERSICHT

---

## **Teil 1 - Einblicke in das Marburger Projekt**

- „Hochbegabung“ im Marburger Projekt: Das Konstrukt und seine Operationalisierung
- Anlage von Quer- und Längsschnittstudie
- Ausgewählte Befunde / Erkenntnisse aus der Quer- und Längsschnittstudie

## **Teil 2 - Was nun? Überlegungen zum Transfer der Forschungsergebnisse**

# Was meinen Sie?

---

Glauben Sie, dass die psychosoziale Entwicklung hochbegabter Kinder und Jugendlicher besonderen Belastungen ausgesetzt ist?

⇒ Nein 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Ja

Glauben Sie, dass die Hochbegabung eines Kindes / eines Jugendlichen für die Familie besondere Schwierigkeiten mit sich bringt?

⇒ Nein 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Ja

Glauben Sie, dass ein hochbegabtes Kind / ein hochbegabter Jugendlicher es in der Schule eher schwer haben wird?

⇒ Nein 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Ja

---

## **These 1**

Forschungsprojekte, d.h. Projekte mit einem dezidierten Erkenntnisinteresse und einem forschungsmethodischen Vorgehen nach allen Regeln der (methodischen) Kunst, sind auch im Themenfeld „Hochbegabung“ von grosser Bedeutung und nach wie vor leider eher die Ausnahme.

---

## These 2

Der unmittelbare Nutzen der aus „guter“ Hochbegabten**forschung** gewonnenen Erkenntnisse für die (individuelle) Begabungs- und Begabten**förderung** und die Arbeit der dort aktiven Fachpersonen ist eher bescheiden.

---

## **These 3**

Dennoch: Die Auseinandersetzung mit den Ergebnissen der Hochbegabtenforschung schärft den Blick auf Haltungen und (Vor-)Urteile im Arbeitsfeld, den Blick auf die eigenen, aber auch diejenigen der Kinder, Jugendlichen und deren Eltern, der involvierten Lehrpersonen, Schulen und zuständigen Bildungsfachleute.

---

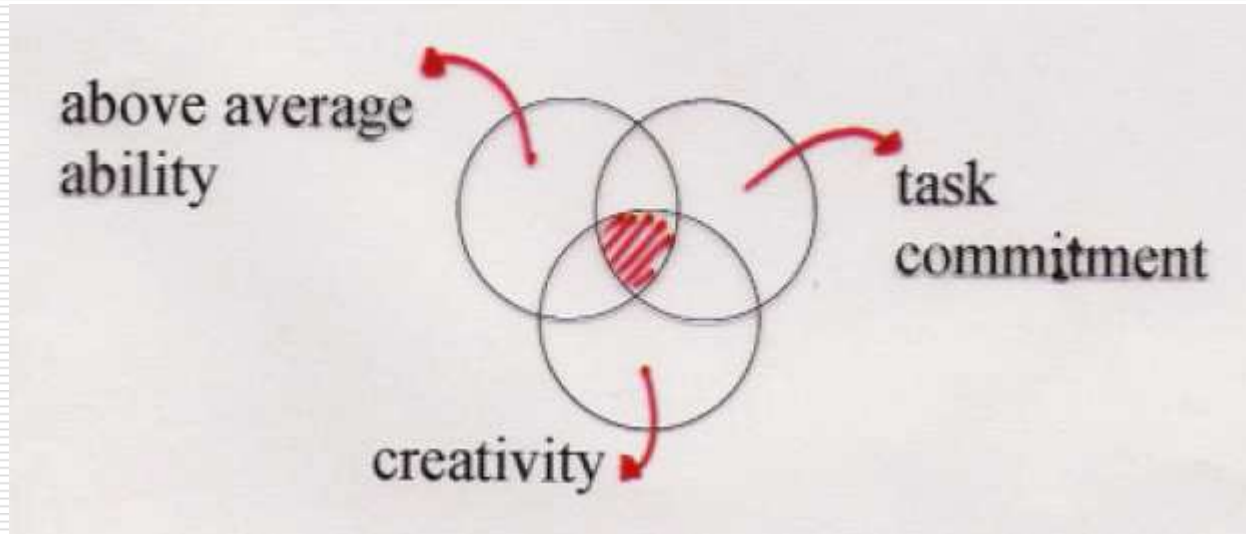
# (Vor-)Urteile zum Thema Hochbegabung

---

- **häufig** anzutreffende „Behauptung“: das „Plus“ an (kognitiver) Leistungsfähigkeit geht einher mit einem „Minus“ der psycho-sozialen Belastbarkeit → Divergenzhypothese (Asynchronie-Syndrom; Terrassier 1982)
- **weniger häufig** anzutreffende „Behauptung“: die besondere Begabung geht einher mit herausragender seelischer Gesundheit und psychischer Stabilität → Konvergenzhypothese (Terman & Oden 1947)

# Hochbegabungsmodelle

---



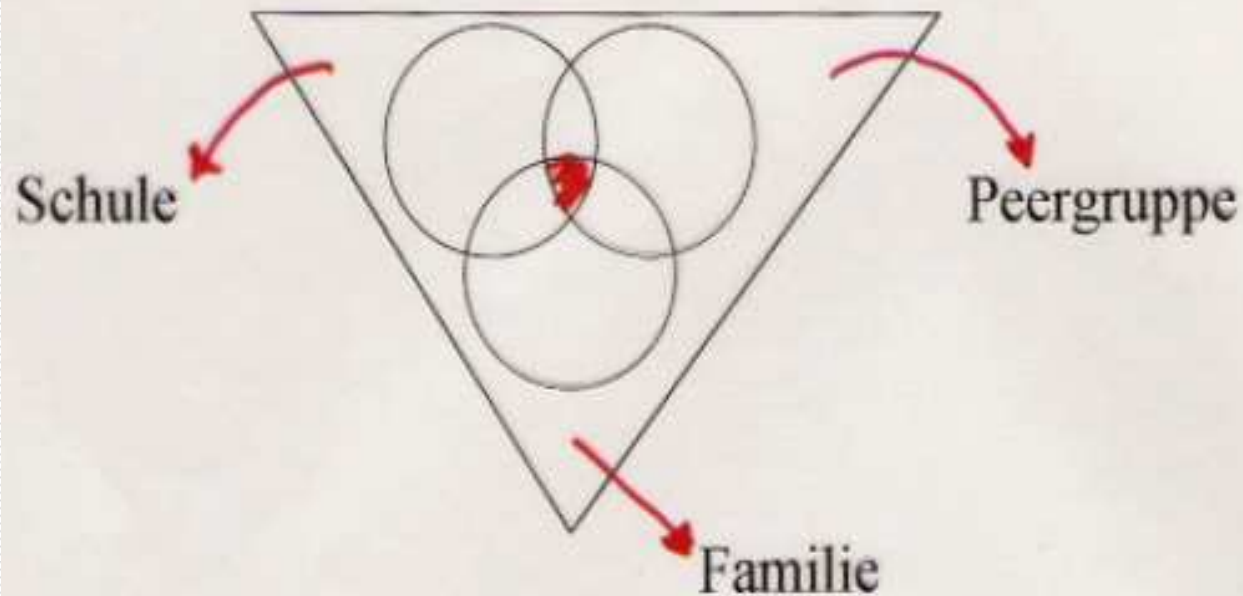
Das 3 Ringe Modell nach Renzulli (1978)



# Hochbegabungsmodelle

---

- das „Triadische Interdependenzmodell“ nach Mönks (1990, 1991)



# Hochbegabtenforschung – state of the art (Teil 1) aus Rost (2009, 9-13)

---

- Rückgriff auf eine unausgelesene Grundgesamtheit
- Keine Vorauswahl durch Eltern oder Lehrpersonen
- Einschränkung der Altersvarianz
- Konzeptualisierung von HB als breite intellektuelle Leistungsfähigkeit („g“-Faktor)<sup>\*\*\*</sup>
- Einbeziehung adäquater Vergleichsgruppen
- Nutzung unterschiedlicher Informationsquellen (Eltern/Lehrpersonen/Peers)
- Verwendung multipler Indikatoren für gleiche oder ähnliche Konzepte

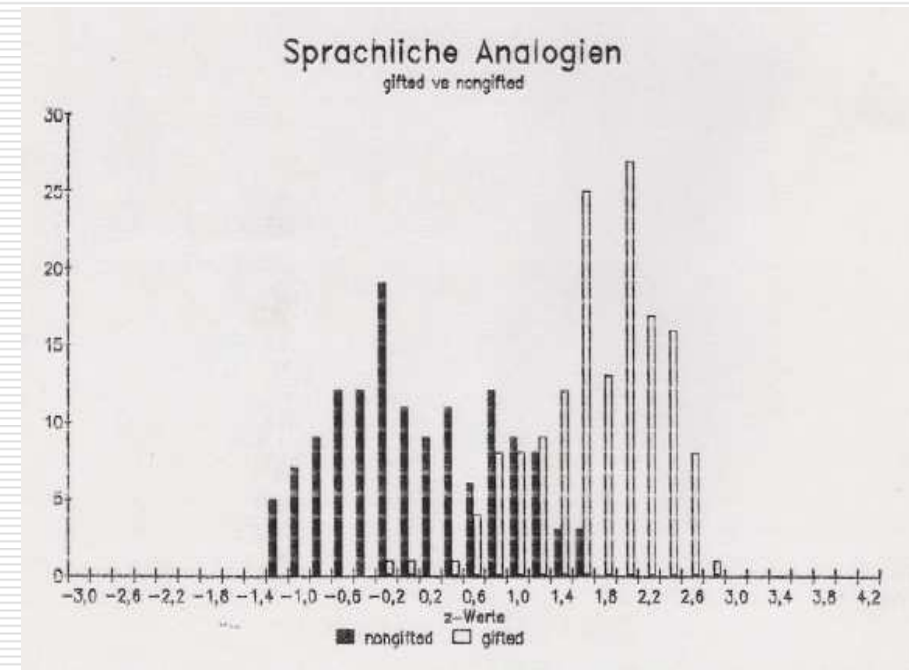
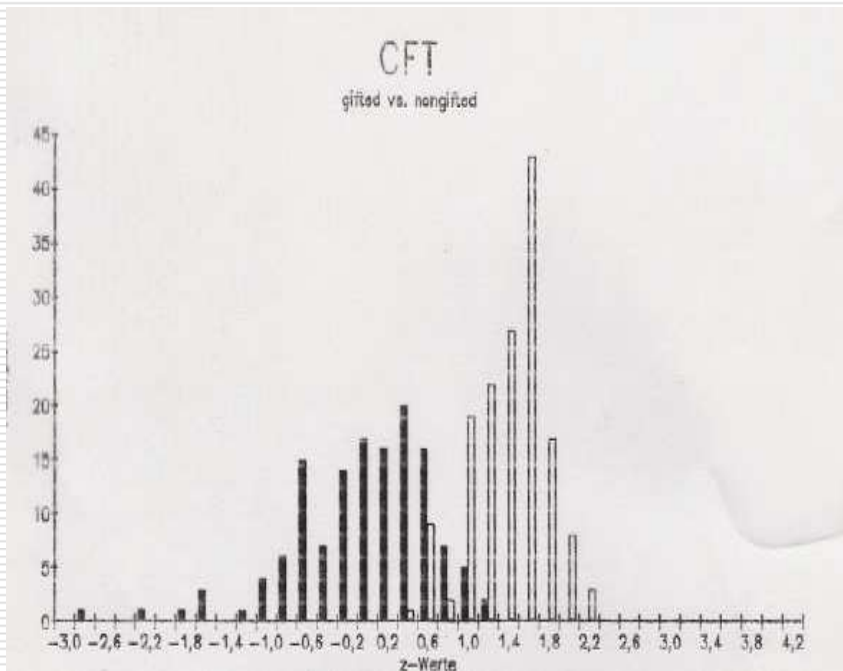
# Hochbegabtenforschung – state of the art (Teil 2) aus Rost (2009, 9-13)

---

- Untersuchung durch FachexpertInnen mit zumeist direktem Kontakt (Minimierung postalischer Erhebungen)
- Wo immer möglich und sinnvoll Kontrolle des Wissens der Beteiligten (Kind/Jugendliche, Eltern, Lehrer, Berater, Forscher) um die Hochbegabung zur Vermeidung von Ettikettierungseffekten
- Hochbegabungsentscheidung aufgrund aktueller (Test-)Normen (Stichwort „Kohorteneffekte“)
- Intensive Datenkontrollen und adäquate statistische Datenanalysen

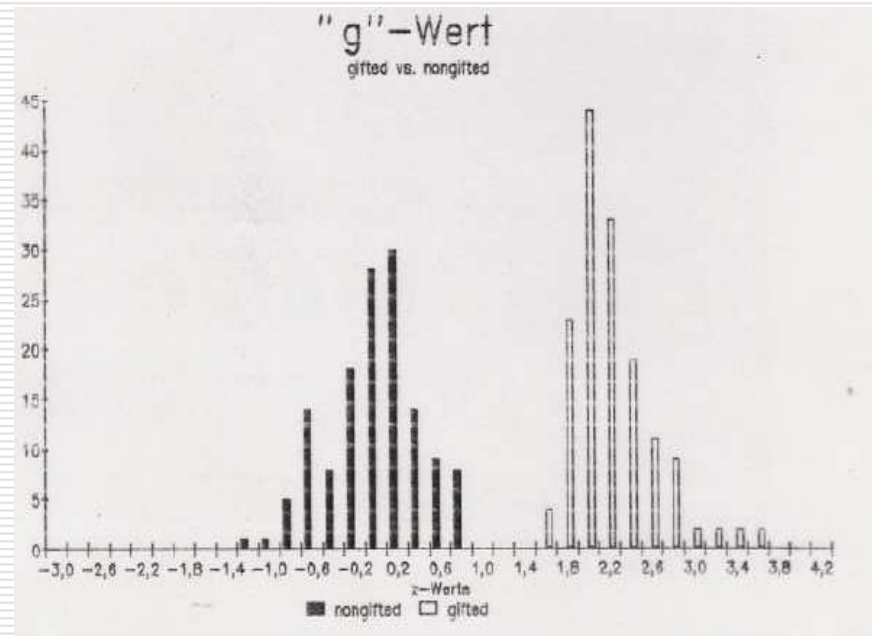
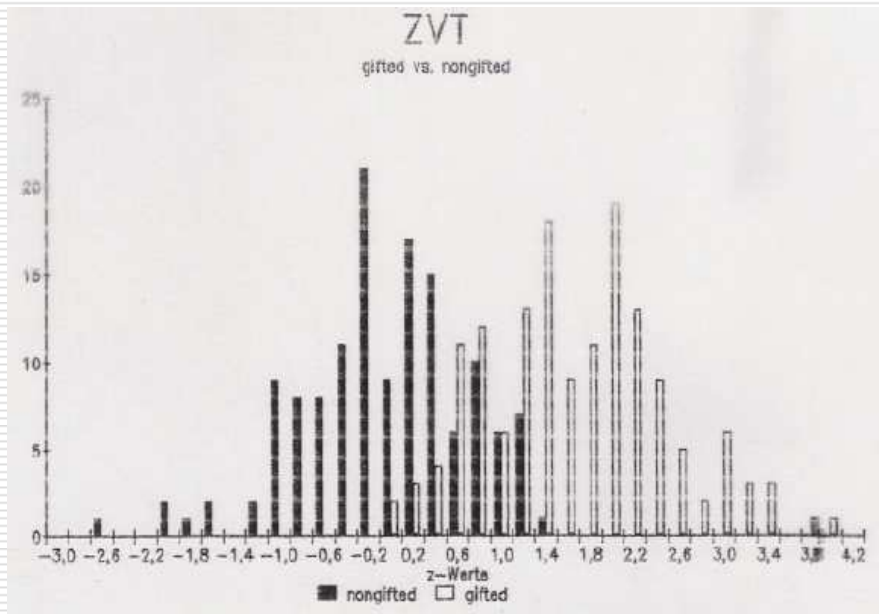
# „Hochbegabung“ im Marburger Projekt

---



# „Hochbegabung“ im Marburger Projekt

---



# HB als breite intellektuelle Leistungsfähigkeit („g“-Faktor) ?

---

Begabung artikuliert sich in verschiedenen Kulturkreisen unterschiedlich Margrit Stamm (2010)

„Begabungsförderprogramme (sind) fast ausschliesslich mit Mittel- und Oberschichtkinder belegt...“ (ebd. 32)

- ↪ Soziokulturelle Umwelten konstituieren Rahmenbedingungen der Kompetenzentwicklung.
- ↪ Der alleinige Rückgriff auf psychometrische Tests, aber auch auf Lehrer- und Elternurteile berücksichtigt diesen Zusammenhang zwischen Begabung und Kultur (noch) zu wenig.

# Die Anlage von Quer- und Längsschnitt

---

**Phase I** Testung von mehr als 7200 Drittklässlern



**ZG: 151** hochtestintelligente Viertklässler (M=9 Jahre)

65 Mädchen & 86 Jungen

**VG: 136** durchschnittlich testintelligente Viertklässler

58 Mädchen & 78 Jungen.

parallelisiert nach Alter, Geschlecht, Schulklasse und sozioökonomischem Status der Eltern

⇒ **Hochbegabung als hohe kognitive Kompetenz**

---

# Die Anlage von Quer- und Längsschnitt

---

**Phase II** „Lebensumweltanalyse“ hochbegabter Kinder Viertklässler - Querschnittsanalysen von ZG und VG unter verschiedenen psychologisch relevanten Perspektiven und durch verschiedene Informationsquellen.

- Familienstruktur und familiäre Beziehungen
- Erziehungsziele der Eltern
- Persönlichkeitsmerkmale (Sicht der Eltern / des Kindes)
- Spielzeugbesitz und -nutzung / Interessen
- leistungsbezogenes Denkhandeln (Attributionen)
- Hochbegabtendiagnostik durch die Lehrpersonen



# Die Anlage von Quer- und Längsschnitt

---

## **Phase III** Frage nach der Stabilität von Hochbegabung von der 3. bis 9. Schulklasse

Wer bleibt in der ZG, wer „steigt auf“ oder „ab“? Aus welchen „Konstellationen“ lässt sich die Stabilität / Instabilität vorhersagen?

## **Phase IV**

Zusätzlich Vergleiche der ZGstabil und der VGstabil mit einer „Ost“-Stichprobe hochleistender und durchschnittlich leistender Jugendlicher (9. Klasse)

⇒ **Hochleistung als exzellente schulische Performanz**

---

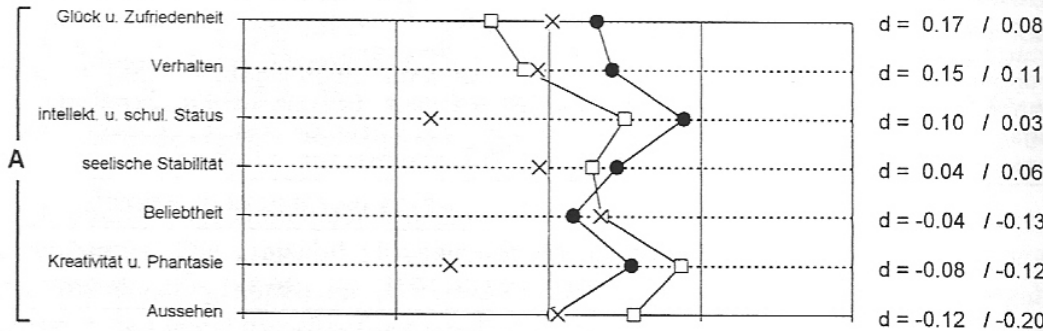
# Ausgewählte Befunde

---

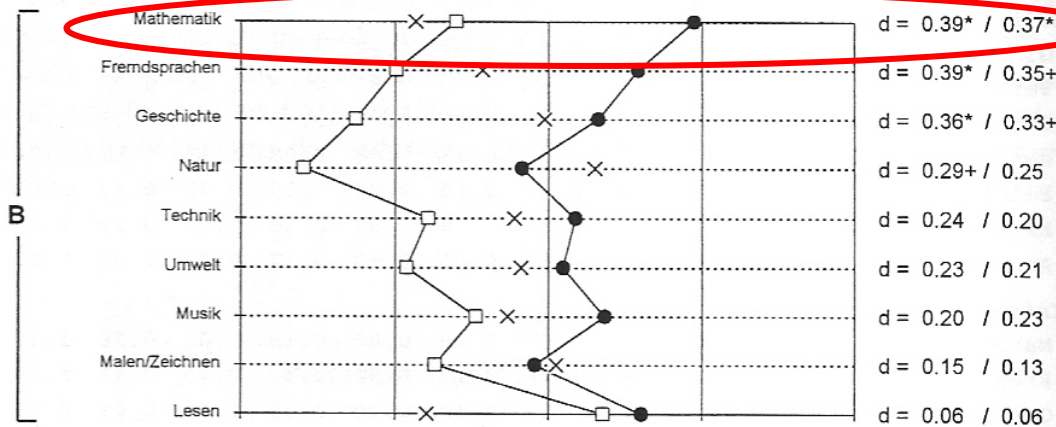
Phase II: Bedeutsame Unterschiede zwischen ZG und VG (Querschnitt) - Selbstwahrnehmung

- weniger Furcht in sozialen Bewertungssituationen
- weniger scheu (soziale Ängstlichkeit)
- stärker motiviert, gute Leistungen zu erbringen
- tendenziell weniger autoritätsabhängig von den Eltern
- stärker ausgeprägtes allgemeines Überlegenheitsgefühl
- erleben weniger allgemeine latente Angst und Unsicherheit

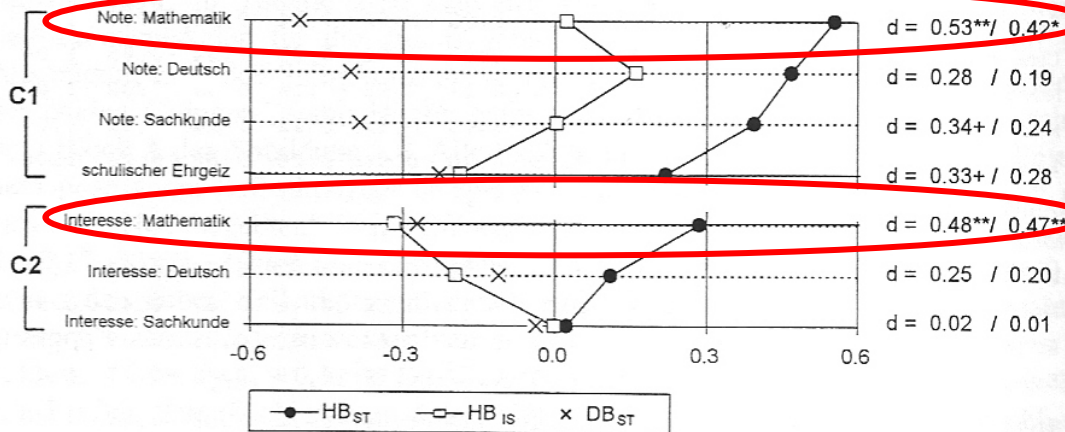
Selbstkonzept



Interessentest



Interessen-Noten

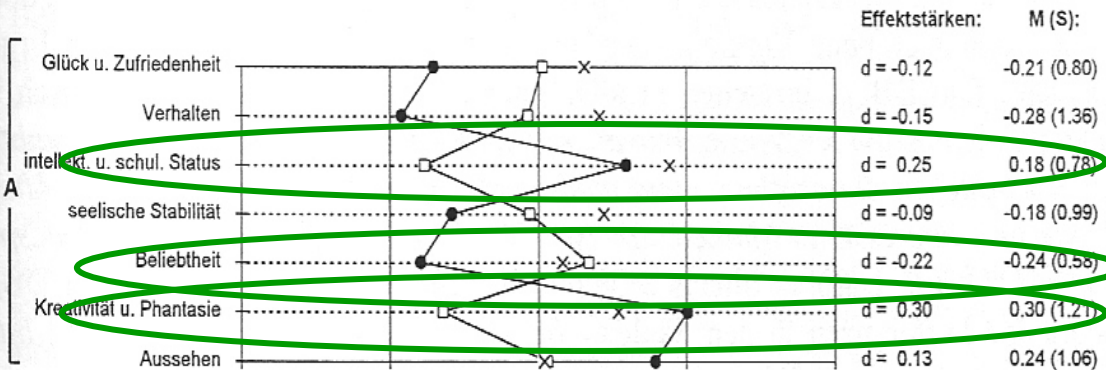


# Ausgewählte Befunde III

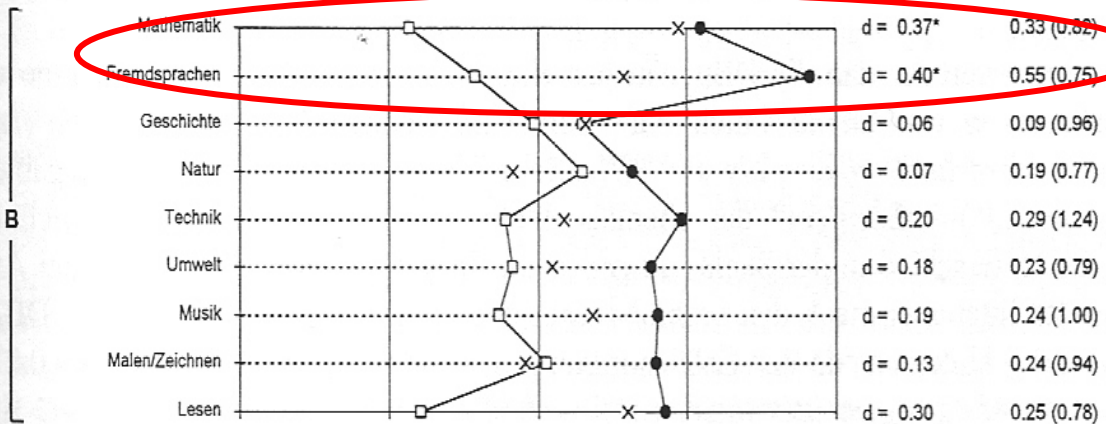
## Vergleich:

- HB stabil  
n=107, 45M - 62J
- □ HB instabil  
n=22, 9M - 13J
- X DB stabil  
n=107, 47M - 60J

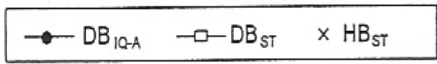
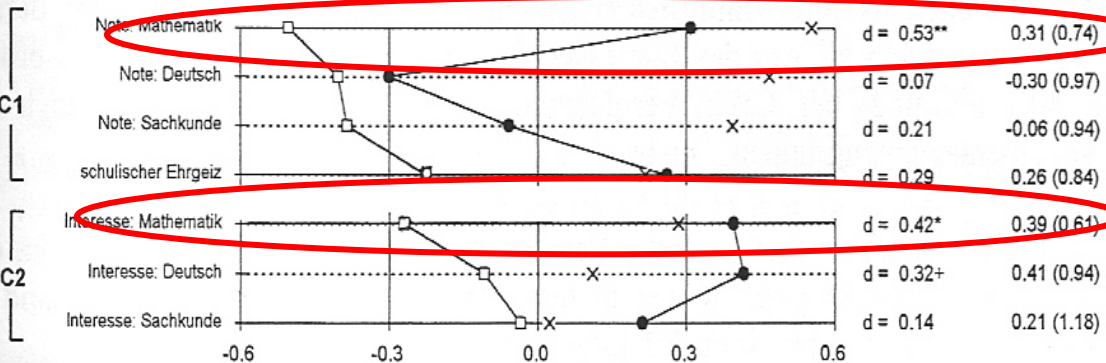
# Selbstkonzept



# Interessentest



# Interessen- Noten

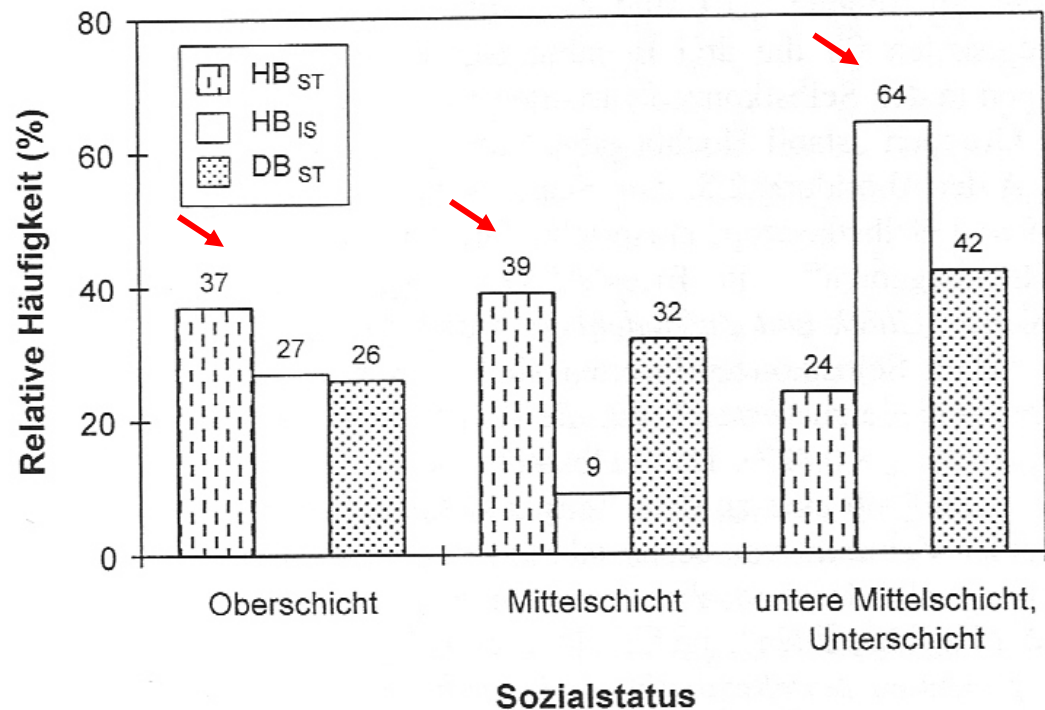


## Ausgewählte Befunde III

### Vergleich:

- ● IQ-Aufsteiger  
n=13, 4M - 9J
- □ DB stabil  
n=107, 47M - 60J
- X HB stabil  
n=107, 45M - 62J

# Ausgewählte Befunde



Relevanter Prädiktor der Stabilität der Hochbegabung: Der bildungsrelevante Sozialstatus des Elternhauses

# Ausgewählte Befunde

---

## Phase III/IV

- Überwiegend positives Selbstkonzept der hochbegabten und hochleistenden Jugendlichen. Unterschiede *zuungunsten* der Hochbegabten und Hochleistenden fallen gering aus und zeichnen keineswegs das Bildes eines problembehafteten Jugendlichen.
- Für hochbegabte Jugendliche sind Sicherheit, ein geregeltes Arbeitsleben und Selbstverwirklichung im Beruf und Führungsstreben noch kein Thema (niedrigste Werte aller Gruppen).

# Ausgewählte Befunde

---

## Phase III/IV

- Hochbegabte Jugendliche sind nicht sozial isoliert – jedoch bejahen Hochbegabte eher die Frage „Man sollte nicht zu viele Freunde haben“
- Familien hochbegabter Kinder und Jugendlicher unterscheiden sich nicht in den Familiensystemvariablen wie Anpassungsfähigkeit, Zusammenhalt und weiteren Strukturvariablen wie Kommunikation oder kulturelle Orientierung. Auffällig ist die teilweise geringe Übereinstimmung in der Beurteilung bei den Familienmitgliedern in allen Begabungsgruppen.

# Fazit

---

Wie sieht es aus mit den zu Anfang notierten  
Zahlenwerten?  $> 5$ ???



# Teil 2 - Was nun? Die Frage nach der „Wirkung“ ...

---

Drei Wirkungsfelder sind zu unterscheiden:

1. Wirkungen im Bereich der Forschung
2. Wirkungen im Bereich der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen
3. Wirkungen im Bereich Bildungsverwaltung und Bildungspolitik

Wirkung geschieht über Transferprozesse

- ⇒ Ebene Person: Wissens- oder Lern(-prozess)transfer
- ⇒ Ebene System: Übertragung von Massnahmen oder Programmen

# Teil 2 - Was nun? Die Frage nach der „Wirkung“ ...

---

## 1. Wirkungen im Bereich der Forschung

↳ Die Ergebnisse des MHP sind (immer noch) geeignet, weitere Forschungsfragen zu generieren.

## 2. Wirkungen im Bereich der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen

↳ Die kontraintuitiven Ergebnisse schärfen den Blick auf die eigenen „beliefs“ in puncto Begabung.

↳ Forschung kann auch einmal hinsichtlich ihrer „Beschränktheit“ in den Blick genommen werden.

# Teil 2 - Was nun? Die Frage nach der „Wirkung“ ...

---

## 3. Wirkungen im Bereich Bildungsverwaltung und Bildungsbildungspolitik

- ↳ Forschungsergebnisse werden in der Regel in den jeweils eigenen Logiken genutzt, vor einem naiven “Anwendungsverständnis“ ist zu warnen
- ↳ Die Wirkung / der Nutzen der Bildungsforschung für die Bildungspraxis wird sich dann erhöhen, wenn vermehrt „user oriented“ Grundlagenforschung gute Forschungsbedingungen im Praxisfeld vorfindet bzw. das Praxisfeld diese einräumt